



2. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr B

Evangelium: Mk 9,2-10

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wer Jesus wirklich war, ist erst nach seinem Tod zu erkennen. Der Hauptmann unter dem Kreuz kann ausrufen: „Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn.“ Doch auch schon vorher gibt es kurze Momente, in denen der Himmel sich öffnet und deutlich wird, das Jesus Sohn Gottes ist. Ein solcher „Lichtblick“ ist die Verklärung Jesu.

(E. Reuter, Gottes Volk 3/2006, 39)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Drei Stellen gibt es im Markus-Evangelium, an denen uns Lesenden mitgeteilt wird, dass Jesus Gottes Sohn ist: am Anfang von Jesu wirken bei der Taufe, in der Mitte des Evangeliums, bevor Jesus nach Jerusalem hinaufgeht - bei der Verklärung -, und bei seinem Tod am Kreuz durch den Hauptmann.

Mit der ersten Leidensansage Mk 8,231 beginnt die Ausrichtung Jesu auf das Leiden hin. Nach der Offenbarung auf dem Berg kommt wieder ein vorausgreifender Hinweis, diesmal auf die Auferstehung.

b. Betonen

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

- 2 In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes **beiseite** und führte sie auf einen **hohen** Berg, aber **nur** sie **allein**.
Und er wurde vor ihren **Augen** verwandelt;
- 3 seine **Kleider** wurden **strahlend** weiß, **so** weiß, wie sie auf Erden **kein** Bleicher machen kann.
- 4 Da erschien vor ihren Augen **Elia** und mit ihm **Mose** und sie **redeten** mit **Jesus**.
- 5 **Petrus** sagte zu **Jesus**: Rabbi, es ist **gut**, dass wir **hier** sind.
Wir wollen **drei** Hütten bauen, eine für **dich**, eine für **Mose** und eine für **Elia**.
- 6 Er **wusste** nämlich nicht, was er **sagen** sollte; denn sie waren vor **Furcht** ganz **benommen**.



- 7 Da **kam** eine **Wolke** und warf ihren **Schatten** auf sie,
und aus der **Wolke** rief eine **Stimme**:
Das ist mein geliebter **Sohn**;
auf ihn sollt ihr **hören**.
- 8 Als sie **dann um** sich blickten,
sahen sie auf einmal **niemand** mehr **bei** sich außer **Jesus**.
- 9 Während sie den Berg **hinabstiegen**,
verbot er ihnen,
irgendjemand zu erzählen, was sie **gesehen** hatten,
bis der Menschensohn von den Toten **auferstanden** sei.
- 10 Dieses Wort **beschäftigte** sie
und sie fragten einander, was das **sei**:
von den **Toten auferstehen**.

c. Stimmung, Modulation

Die Beschreibung zu Beginn der Erzählung nimmt die Hörenden in die Vision hinein. Das Anteilgebende darf beim Vortrag hörbar sein.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann rollenverteilt gelesen werden:

ErzählerIn (am Lesepult)

Petrus - wörtliche Rede und Gottesstimme – wörtliche Rede, zwei Lektoren
(von der Empore, mit lauter Stimme, langsam, so dass es gut zu verstehen ist)

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Verklärungserzählung ist eine Kontrastgeschichte: In einer Phase zunehmender Ablehnung und auf dem Weg nach Jerusalem bietet sie die Perspektive darüber hinaus. Schon die Begrenzung der begleitenden Jünger zeigt das Geheimnisvolle der Szene an. Sie findet statt auf dem Berg, dem Ort der Gotteserscheinung (Ex 24,1.9 oder 1 Kön 19). Weiße Gewänder sind ein Kennzeichen der Engel oder der Seligen, zeigen also wieder das „himmlische Setting“ an. Elija gilt im Judentum als der Vorläufer des Messias. Mose ist das unübertroffene Vorbild: Wie bei Mose ist Gottes Stimme zu hören. Jesus ist der in der Nachfolge des Mose gesandte Prophet, auf den die Jünger hören sollen (Dtn 18,15). All das bedeutet, dass Jesus Anteil an der endzeitlichen Herrlichkeit hat und sie herauf führt. Oder anders gesagt: dass Jesus der Messias ist. Die Reaktion der Jünger ist — typisch für Markus — eine unvernünftige (vgl. Mk 8,32f). Vor Ostern ist es den Jüngern nicht möglich, Jesu Herrlichkeit zu erkennen. Wer die Leidensankündigungen (8,31; 9,31) zurückweist, kann auch die Verklärung nicht begreifen. Die Herrlichkeit Jesu lässt sich erst im Abstieg vom Berg und im Weg nach Jerusalem, letztlich sogar erst unter dem Kreuz begreifen.



(E. Reuter, Gottes Volk 3/2006,35f)

Textauslegung von H. Merklein, Die Jesusgeschichte

Der Hinweis auf die Auferstehung darf nicht so verstanden werden, als ob nach Ostern das Messiasgeheimnis aufgehoben sei. Selbstverständlich werden die Jünger nach Ostern nicht mehr unverständlich fragen, „was das sei, ‚das Auferstehen von den Toten‘“ (V. 10). Doch auch nach Ostern bleibt bestehen, daß das Bekenntnis zum Sohn Gottes nur authentisch ist, wenn es getragen ist von der Praxis der Nachfolge. Von Auferstehung kann sinnvoll nur reden, wer sich auf dem Kreuzweg der Lebenshingabe befindet. Vielleicht hängt damit zusammen, daß das Markusevangelium am Ende auf eine verbale Verkündigung der Auferstehung verzichtet (Mk 16,8). Die entscheidende Reaktion auf den Verklärten ist die Nachfolge und der Dienst.

(H. Merklein, Die Jesusgeschichte – synoptisch gelesen, SBS 156 (Verlag Kath. Bibelwerk), Stuttgart 1994, 148)

Franz-Josef Ortkemper